Burg Trausnitz in Flammen

Großfeuer in der Landshuter Herzogsresidenz zerstört Kunstschätze und Dokumente des Staatsarchivs

Landshut (Eigener Bericht) — Eines der geschichtsträchtigsten Bauwerke Altbayerns, die Residenz der Wittelsbacher Herzöge auf der Burg Trausnitz über Landshut, liegt seit Samstag früh zu einem großen Teil in Schutt und Asche. Ein Brand, wahrscheinlich durch einen nicht ausgeschalteten Tauchsieder in der Putzkammer verursacht, fraß sich im Gebälk der Burg weiter und vernichtete den Fürstenbau mit dem Rittersaal und seinen berühmten Fresken von Sustris, dem Humpenzimmer und den Königszimmern, außerdem den Georgirittersaal im Westflügel.

Eine alte Dame, die auf der Burg wohnte, war die erste, die am Samstag früh gegen 4.30 Uhr das Feuer in einer Putzkammer des Fürstenbaus entdeckte. Man dachte zunächst nur an einen Zimmerbrand, der bald gelöscht zu sein schien. Eine Stunde später jedoch stand der ganze Südflügel in Flammen. Das Feuer hatte sich in dem Fehlboden weitergefressen und war dann fast gleichzeitig an mehreren Stellen aufgeflammt. In Minutenschnelle lief es auch außen an den Fensterläden empor. Gegen 6 Uhr griff es auf den Westflügel der Burg über. Dort gelang es der Feuerwehr jedoch, den Brand, gerade bevor er auch die zweistöckige gotische Kapelle erfaßte, einzudämmen. Der Fürstenbau dagegen brannte völlig aus.

Als mit donnerndem Getöse eine Wand der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Arkaden in den Innenhof der Burg stürzte, war es der Feuerwehr nicht mehr möglich, an den italienischen Anbau heranzukommen; sie mußte zusehen, wie er völlig ausbrannte. Bei dem Einsturz wurden vier Feuerwehrleute — drei aus Landshut und einer aus München — schwer, mehrere andere leicht verletzt.

Obwohl die Stadt erst vor einem halben Jahr eine Steigleitung zur Burg hatte legen lassen, reichte der Wasserdruck zunächst nicht aus, so daß die Feuerwehr die Dächer nicht erreichen konnte. Das Löschwasser wurde zunächst Tankwagen und den beiden Zisternen der Burg entnommen, mußte dann aber, als der Vorrat erschöpft war, in drei Schlauchleitungen aus der Stadt den steilen Burgberg hinaufgepumpt werden. An den von Kreisbrandinspektor Bauer geleiteten sehr schwierigen Löscharbeiten beteiligten sich außer der Landshuter Feuerwehr die Berufsfeuerwehren von München und Regensburg, die Landesfeuerwehrschule Regensburg sowie die Freiwilligen Feuerwehren von Freising und Moosburg.

Große Wasserschäden

350 Soldaten der Bundeswehr bemühten sich vor allem um die Rettung der Bestände des auf der Burg untergebrachten Bayerischen Staatsarchivs. Nach einigen Stunden mußte man jedoch schweren Herzens diese Bergungsarbeiten aufgeben, da man in den schon stark einsturzgefährdeten Mauern nicht weitere Menschenleben aufs Spiel setzen wollte. Großen Schaden richtete in den Archivalien auch das Wasser an.

„Das sind die schwersten Schäden, die wir seit den Kriegszerstörungen hinnehmen mußten", sagte Dr. Lieberich, der Generaldirektor der bayerischen Staatsarchive. Völlig ausgebrannt ist der Saal mit den für die orts- und familiengeschichtliche Forschung sehr wertvollen Briefprotokollen aller niederbayerischen Landgerichte aus der Zeit seit etwa 1650. Rund ein Drittel dieser Archivalien wurde vom Feuer zerstört; der Rest ist völlig durchnäßt. Wenn es nicht gelingt, diese Dokumente in den nächsten acht Tagen sorgfältig zu trocknen, dürften sie ebenfalls verloren sein.

Zunächst wurden sie in den Keller der Stadtsparkasse gebracht. Doch ist eine große Zahl von Hilfskräften nötig, um die Bildung von zerstörerischen Schimmel- und Stockflecken zu verhindern. Woher er die Leute dazu bekommen soll, ist zur Zeit die größte Sorge von Staatsarchivdirektor Dr. Hiereth. Der Bundeswehr ist es zu verdanken, daß das wertvolle Blechkastenarchiv der Passauer Fürstbischöfe und andere Archivbestände gerettet werden konnten, bevor die Säle, wo sie untergebracht waren, von den Flammen vernichtet wurden.

Der Leiter des Landeskriminalamts, Dr. Schneider, und Oberstaatsanwalt Dr. Weiß, die die Ermittlungen über die Brandursache leiten, bezeichneten „unvorsichtiges Hantieren mit einem elektrischen Gerät" als Anlaß der Katastrophe. Nach bisher allerdings noch nicht in vollem Umfang bestätigten Annahmen soll eine Putzfrau in der Kammer, in der Reinigungsmittel lagerten, und in der das Feuer ausgebrochen ist, am Freitag wie üblich das Putzwasser in ihrem Eimer mit dem Tauchsieder erhitzt haben. Unterdessen wurde die Frau aber zu einer anderen Arbeit weggerufen und dürfte darüber vergessen haben, den Tauchsieder auszuschalten.

Noch nicht annähernd abzuschätzen ist der materielle Schaden, ganz abgesehen davon, daß unersetzbare Kunstwerke von den Flammen vernichtet wurden. Im Laufe des Samstagnachmittags mußte das Technische Hilfswerk bereits damit beginnen, Mauern und Kamine, die einzustürzen drohten, niederzureißen. Weitere Mauerreste müssen in den nächsten Wochen abgetragen werden.

Stundenlang starrten am Samstag in Landshut Tausende zu dem wegen Einsturzgefahr in weitem Umkreis abgesperrten Burgberg hinauf, auf dem die geschwärzten, ausgebrannten Mauern der Trausnitz einen traurigen Anblick boten. Das volle Ausmaß der Katastrophe läßt sich jedoch nur vom Innenhof der Burg aus überblicken. Staatssekretär Lippert vom Finanzministerium, der Präsident der bayerischen Schlösserverwaltung, Freiherr von Gumppenberg, Landshuts Oberbürgermeister Lang, Bezirkstagspräsident Graf Spreti und Regierungsvizepräsident Schreiber erschienen am Unglücksort. Sachverständige der Schlösserverwaltung, des Staatsarchivs, des Landbauamts, der Feuerwehr und des Landeskriminalamts erklärten sich außerstande, den Schaden auch nur annähernd zu beziffern.

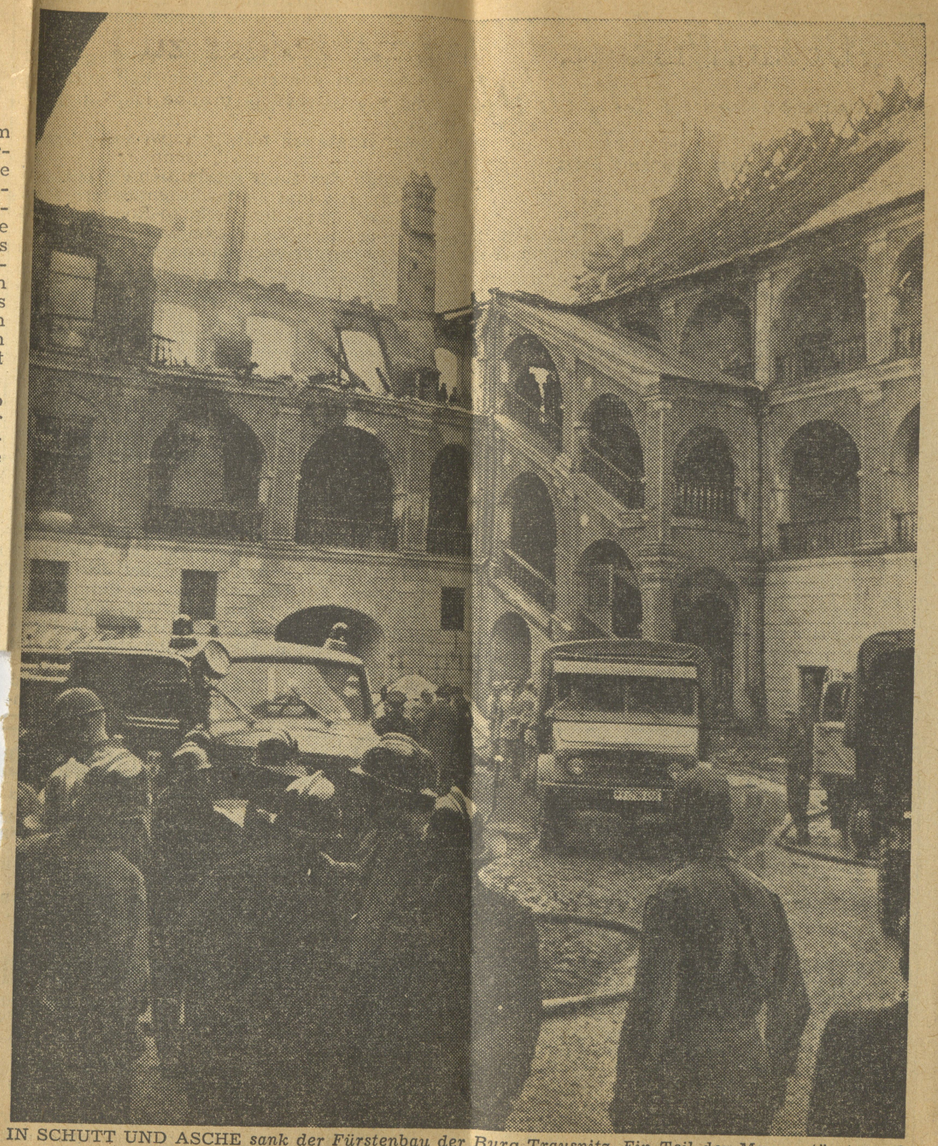
Die Geschichte der Burg

Auf dem Berg, der die Burg Trausnitz trägt, errichtete Herzog Otto von Bayern im Jahre 11[illegible] ein fürstliches Haus, wobei vermutet wird, daß damals Fundamente aus römischer Zeit vorhanden waren. 1204 ließ Herzog Ludwig I., der auch Kelheimer genannt wird, die Burg als Bergschloß erbauen, das dann von 1392 bis 1503 [illegible] Residenz des Herzogtums Bayern-Landshut war. Nach dem Tode des letzten Herzogs, Georg des Reichen, im Jahre 1503, stritten sich zunächst die Wittelsbacher von Bayern-München und der Pfalz im Landshuter Erbfolgekrieg um das Herzogtum, das 1505 nach dem Eingreifen Kaiser Maximilians I. an München fiel. Ihren Namen erhielt die Burg erst 1555.

Den aus dem 13. Jahrhundert stammenden Fürstenbau ließ Herzog Wilhelm V. nach „welscher Art" umbauen und mit Freitreppe, Malereien, Ringmauern, Türmen und Freigärten versehen. Wände und Decken ließ er von seinem Hofmaler Sustris antikisch und allegorisch verzieren. Es gab kaum ein Fleckchen, das ohne Bemalung blieb, so versessen waren die Renaissance-Geister auf die Schilderung der neuentdeckten antiken Welt. Die berühmtesten Räume in diesem Trakt waren der Rittersaal und das Humpenzimmer. Die darüber gelegenen Königszimmer hatte sich Ludwig II. im vergangenen Jahrhundert prächtig einrichten lassen. Das Bett, in dem der König allerdings nie geschlafen hat, war eine — besonders bei amerikanischen Touristen — beliebte Attraktion. Ebenso zerstört wurde der Georgi-Ritter-Saal im Westflügel.

Ungewißheit herrschte lange Zeit darüber, ob einer der künstlerisch wertvollsten Teile der Burg, die berühmte Narrentreppe, erhalten geblieben ist. Erst am Samstagnachmittag konnte man sie erreichen und feststellen, daß ihre Renaissancemalereien die Katastrophe überstanden haben. Im unteren Stockwerk sind die figurenreichen Fresken zwar angerußt, jedoch nur so, daß eine Restaurierung keine größeren Schwierigkeiten bereiten dürfte. An einen Wiederaufbau der ganzen Burg ist zunächst jedoch nicht zu denken. (Siehe auch *Das Streiflicht.*)

Herta Staudinger



IN SCHUTT UND ASCHE *sank der Fürstenbau der Burg Trausnitz. Ein Teil der Mauer stürzte noch während der Löscharbeiten ein; ein anderer Teil mußte später wegen Einsturzgefahr abgebrochen werden.*

Photo: Dittmar